



Call for Papers

„Demokratiegeschichte – weiblich“ Ariadne 83 – Erscheinungsdatum Mai 2027

Demokratiegeschichte ist en vogue! So wird z. B. während der Abfassung des Calls zum ersten Mal am 18. März der Tag der Demokratiegeschichte begangen. Dieser Tag steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten, der sich seit ein paar Jahren für diesen Zugang stark macht. Auch der Bundesbeauftragte für Kultur und Medien verweist in seinem Internetauftritt darauf, dass „die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Demokratie in Deutschland [...] der Bundesregierung ein wichtiges Anliegen [ist.]“¹ Vor allem die Paulskirche und die Revolution von 1848 werden immer wieder von verschiedenen Akteur:innen als Beginn der Demokratie genannt und damit der Demokratiegeschichte ein scheinbar unumstrittener Startpunkt gegeben.

Bei diesen Erzählungen geraten aber leider wichtige Fragen immer wieder aus dem Blick. Was ist Demokratiegeschichte überhaupt? Ist sie eine erweiterte Politikgeschichte? Was steht im Zentrum und was soll eigentlich untersucht werden? Und – und dies ist zentral – hat die Demokratiegeschichte auch eine Schnittstelle zur Frauen- und Geschlechtergeschichte?

Dieser letzten Frage will das 83. Heft der Ariadne auf den Grund gehen. Denn viel zu wenig wird bisher diskutiert, dass beim Aufstieg der Demokratie in Deutschland die Frauen zunächst systematisch von gesellschaftlicher und vor allem politischer Teilhabe ausgeschlossen worden waren. In der vielgerühmten Paulskirche saßen lediglich Männer, die wiederum nur von Männern gewählt worden waren – die Frauen saßen auf der Damengalerie. Sowohl Louise Otto als auch Malwida von Meysenbug sahen darin ein großes Versäumnis und wiesen darauf hin, dass hier ein Geburtsfehler der Revolution vorläge. Der Ausschluss von Frauen wurde auch nach der Revolution weiter vorangetrieben, z. B. in politischen Versammlungen und Parteien. Dies fand einen Höhepunkt in der Idee, der Staat sei ein männliches Wesen. Der Jurist und Staatstheoretiker Johann Caspar Bluntschli brachte dies auf den Punkt, als er 1870 in einem Deutschen Staatswörterbuch den Staat als männlich definierte. „Hauptgründe [...] für die Nichtbeteiligung von Frauen am Staatsleben; d. A.] sind die herkömmliche Sitte aller Völker, welche den Staat, der unzweifelhaft ein männliches Wesen ist, auch als die Aufgabe und Sorge der Männer betrachtet, und die Bestimmung der Frauen vorzugsweise in der Familie sucht. [...] man ist überzeugt, daß die unmittelbare Theilnahme an den Staatsgeschäften unweiblich, für den Staat gefährlich und für die Frauen verderblich wäre.“² Dieses Zitat verweist sehr deutlich auf die im 19. Jahrhundert als männlich gedachte Grundlage des Staatslebens und damit auch auf die patriarchale Begründung der Demokratie.

In der Ariadne 83 kann die Untersuchung der Demokratiegeschichte sowohl als Frauen- als auch als Geschlechtergeschichte erfolgen. Eine Geschlechtergeschichte der Demokratie kann sich damit auseinandersetzen, dass die Entwicklung wichtiger Kernelemente der Demokratie wie die Gründung und Etablierung von Parteien, das Ringen um eine immer weitere Ausdehnung von Wahlberechtigten oder die Formulierung von Grundrechten oder sogar der Menschenwürde zusammenfällt mit der

¹ <https://kulturstaatsminister.de/aufarbeiten-und-erinnern/demokratiegeschichte>.

² Johann Caspar Bluntschli / Karl Brater: Deutsches Staats-Wörterbuch, Bd. 11, München 1870, S. 130.

Etablierung eines bürgerlichen Geschlechterverhältnisses. Was eine Demokratie ist, wie Rechtsstaatlichkeit, Grundrechtsschutz oder Minderheitenschutz zu definieren seien, sind also in einer Zeit entwickelt worden, als die angeblich natürliche und damit unveränderliche Geschlechterdifferenz und die Priorisierung des Männlichen festgeschrieben wurde. Der Aufbau einer bürgerlichen, kapitalistischen, nationalstaatlichen Gesellschaft erfolgte auf einer geschlechtlichen Grundlage. Nur so ist es zu erklären, dass Frauen nicht am Prozess der Demokratisierung teilnahmen – der Staatsaufbau wurde als männliche Aufgabe verstanden, was Bluntschli dann im Staatswörterbuch festschrieb. Das Bild des Staates als Mann zeigt, wie tiefgreifend und umfassend staatliche Prozesse lediglich auf ein Geschlecht zugeschnitten wurden. Für das lange 19. Jahrhundert bis weit in das 20. hinein wird damit Geschlecht zu einer Art Masterkategorie oder wie Gabriella Hauch dies nennt, eine Kategorie ersten Ranges.³ Die Kategorie beeinflusste noch weit bis in die 1980er Jahre hinein und teilweise bis heute Zugänge zu Funktionen, Sichtbarkeit und Einfluss, z. B. in Parlamenten.

Wenn Demokratiegeschichte als Frauengeschichte (oder auch als Männergeschichte) erzählt wird, geraten vor allem biografische Zugänge in den Blick. Es werden Aktivist:innen sichtbar, die sich für Freiheitsrechte einsetzen oder für das Frauenwahlrecht kämpfen, sich in Vereinen, Parteien oder Verbänden engagieren und für die Demokratie stritten. Beispiele dafür finden wir viele. Zu nennen wären hier Arbeiten zu Protagonistinnen der Frauenbewegung wie Anita Augspurg, Minna Cauer, Helene Lange oder Gertrud Bäumer, zu frühen Politikerinnen wie Marie Juchacz oder Marie-Elisabeth Lüders oder auch zu Elisabeth Selbert und ihren Einsatz für Artikel 3 Abs. 2 im Grundgesetz. Allerdings stellt sich hier die Frage, ob dies bereits Arbeiten im Feld der Demokratiegeschichte sind. Denn häufig werden diese Persönlichkeiten als Einzelercheinungen gedeutet, wobei eine geschlechtersensible Demokratiegeschichte selbstverständlich die Frage nach der Platzierung von Männern und Frauen in der Demokratie berücksichtigen sollte.

Wenn als Kernelement der Demokratie Grundrechtsschutz und Freiheitssicherung / Minderheitenschutz und Bürgergesellschaft / Rechtsstaatlichkeit, Konstitutionalismus, Parlamentarismus, Wahlen und Parteien / Föderalismus, Sozialstaatlichkeit / demokratische Öffentlichkeit und aktive Zivilgesellschaft in Vereinen und Verbänden sowie Emanzipation verstanden wird, kann jedes dieser Elemente in den Fokus einer Frauen- bzw. Geschlechtergeschichte gerückt werden.

Folgende Fragen könnten im Zentrum eines Artikels stehen:

- Welche Rolle nehmen Frauen und Männer im Prozess der Demokratisierung der Gesellschaft ein?
- Sind Kämpfe um Emanzipation immer auch Kämpfe um mehr Demokratie?
- Wo wurden die Kämpfe um die Geschlechterordnung ausgetragen, im Parlament, vor Gericht, in der Frauenbewegung – und ist dies Teil der Demokratiegeschichte?
- Haben die Menschenrechte ein Geschlecht – wie sind diese bei ihrer Etablierung gedacht worden?
- Wie hat sich der Parlamentarismus im 19. und 20. Jahrhundert entwickelt, war er ein männlicher Raum, wie hat sich dies verändert und welche Rolle spielen dabei Frauen – sowohl als Wählerinnen als auch als Politikerinnen?

³ Hauch: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/285868/fuer-die-harmonie-der-menschheit/>.

- Ist der Sozialstaat des 19. Jahrhunderts ein Ergebnis der Frauenbewegung – und wenn ja, welche Auswirkungen hat dies bis heute? Könnte hier eine Erklärung dafür liegen, dass Sozialpolitik nach wie vor als weibliches Politikfeld verstanden wird?
- (...)

Das Jahrbuch „Ariadne – Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte“ wird vom Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF) in Kassel herausgegeben und erscheint mit einer Ausgabe jährlich. Im Zentrum der Publikation stehen als Ausgangspunkt immer die Frauenbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts und die mit diesen Bewegungen verbundenen Ideen, Theorien und Praxen.

Wir freuen uns auf entsprechende Artikelvorschläge. Die einzelnen Beiträge haben i. d. R. einen Umfang von ca. 38.000 Zeichen, d. h. ca. 10-12 Manuskriptseiten. In Ausnahmefällen (zum Beispiel für einen einleitenden Artikel) kann von dieser Maßgabe abgesehen werden – die genaue Zeichenzahl wird zusammen mit der Redaktionsentscheidung bekannt gegeben. Redaktionsschluss ist der 01. November 2026, das Heft erscheint im Mai 2027. Wenn Sie Interesse an der Abfassung eines Artikels haben, reichen Sie bitte bis zum 23. April 2026 ein aussagekräftiges Exposé (1-1½ Seiten) an Kerstin Wolff (wolff@addf-kassel.de) ein. Da sich die genaue inhaltliche Gestaltung nach den eingehenden Exposés richtet, reichen Sie bitte auch Aufsatzideen ein, die am Rande des Themas zu liegen scheinen.

Sie können sich auch gern direkt mit uns in Verbindung setzen, wir stehen Ihnen für weitere Informationen jederzeit zur Verfügung.

Ariadne-Redaktionsteam

Dr. Barbara von Hindenburg, KGParl

Dr. Kerstin Wolff, zusammen mit Dr. Nana Citron, AddF – Archiv der deutschen Frauenbewegung